

Die württembergischen Fortbildungsschulen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o. 12.

den 25. März 1876.

Die württembergischen Fortbildungsschulen.

III.

Auf die Darstellung des württembergischen Fortbildungsschulwesens im Allgemeinen mögen nun noch einige spezielle Mittheilungen über diejenige Anstalt folgen, welche, mit den reichsten Mitteln ausgestattet, allen andern als ein Muster voranleuchtet — die Gewerbeschule von Stuttgart.

Die schwäbische Hauptstadt zählt gegenwärtig etwa 90,000 Einwohner, also etwa um die Hälfte mehr als Zürich mit seinen Ausgemeinden. — Seit verflossenem Herbst hat die Gewerbeschule Stuttgart, die schon seit 23 Jahren besteht, ein Schulhaus, das ihr und der zweckverwandten kaufmännischen Fortbildungsschule ausschliesslich zugewiesen ist und während des Tages keinen andern Schulzwecken mehr dient. Die Zahl der Lehrer betrug im letzten Schuljahre 86, die der Schüler 1466. Die Anstalt zerfällt in fünf verschiedene Schulabtheilungen: Abendfortbildungsschule, Sonntagsgewerbeschule, Tagzeichenschule, weibliche Fortbildungsschule, kaufmännische Fortbildungsschule. Die Organisation ist folgende: Den Mittelpunkt bildet die Abendschule. Die Sonntagskurse dienen theils zur Vorbereitung Minderbefähigter für den Besuch der Abendschule, theils zur weiteren Uebung für die Abendschüler, theils auch und wohl hauptsächlich, um solchen, welche nicht in der Lage sind, die Abendkurse besuchen zu können (welche also „böse Meister“ haben), Gelegenheit zu einer, wenn auch beschränkten Fortbildung zu geben. Der Abendschule sind die Stunden von 8—10 Uhr zugewiesen.

Die Tagzeichenschule und die weibliche Fortbildungsschule sind dagegen auf die Tagstunden, die kaufmännische Abtheilung auf die Abend- und die frühen Morgenstunden verlegt.

Die gewerbliche Fortbildungsschule steht unter der Aufsicht des städtischen Gewerbeschulrathes, wie dieser unter der k. Kommission, die das gesammte Fortbildungsschulwesen Württembergs leitet. Die Mitglieder des Gewerbeschulraths werden von der städtischen Behörde ernannt; es sind je zwei Mitglieder des Gemeinderathes, des Bürgerausschusses und des Lokalgewerbevereins; den Präsidenten (Schulvorstand) ernennt dagegen die k. Kommission.

Die spezielle Leitung der Schule und die Antragstellung in allen wichtigen Angelegenheiten ist einem Vorsteheramt zugewiesen, das aus drei Personen besteht: dem Rektor, der zugleich die Inspektion des gesammten wissenschaftlichen Unterrichtes besorgt, dem Inspektor für die Kunstfächer und dem Verwaltungsinspektor. Alle drei sind Lehrer der Anstalt; und da im Gegensatz zu dem Schulrath ihre Funktionen besoldet sind, so ergibt sich dadurch die Möglichkeit, ohne eine Ungleichheit in der eigentlichen Besoldung der Lehrerschaft zu begründen, ausgezeichnete Lehrkräfte der Schule zu erhalten und in bedeutenderem Maasse für dieselbe zu bethätigen.

Die Lehrerschaft bildet einen Konvent, der sich unter Leitung des Rektors jährlich dreimal versammelt. Auch die Klasseninspektoren können ihre Lehrer zu Spezialberatungen einberufen.

Das Schuljahr beginnt im Herbst; die Abendkurse be-

schränken sich in der Hauptsache auf die sechs Wintermonate; der Abendunterricht im Zeichnen und Modelliren wird jedoch bis Ende Juni fortgesetzt.

Wir lassen eine Aufzählung der Unterrichtsfächer der Abendschule mit der ihnen zugewiesenen Stundenzahl folgen.

1) Modelliren in Thon und Wachs	4 Stdn.
2) Freihandzeichnen (Figurenzeichnen)	6 „
3) Freihandzeichnen für Xylographen, Kupferstecher u. s. w.	4 „
4) Ornamentzeichnen	6 „
5) Geometrisches Zeichnen	2 „
6) Gewerbliches Zeichnen (nach Fachgruppen getrennt)	6 „
7) Maschinenzeichnen	6 „
8) Darstellende Geometrie	4 „
9) Geschäftsaufsätze	2 „
10) Volkswirtschaftslehre (Belehrungen u. Aufsätze)	2 „
11) Rechnen	4 „
12) Elementargeometrie	4 „
13) Maschinenlehre	4 „
14) Physik	4 „
15) Chemie	4 „
16) Geographie und Geschichte	4 „
17) Französische Sprache	6 „
a. für Anfänger	6 „
b. für Vorgerückte	6 „

Daneben findet an fünf Wochennachmittagen von 5—7 Uhr ein durchs ganze Jahr andauernder Unterricht im Zeichnen und Modelliren statt; ebenso haben die Schüler unentgeltlichen Eintritt bei der Tagzeichenschule.

Die Sonntagskurse finden durchs ganze Jahr statt. Die Unterrichtsfächer sind folgende:

1) Freihandzeichnen	2 Stdn.
für Anfänger	2 „
für Vorgerückte	2 „
2) Geometrisches Zeichnen im Sommer	1½ „
im Winter	1 „
3) Gewerbliches Zeichnen	2 „
für Zimmerleute, Maurer, Steinbauer	2 „
für Schreiner und Glaser	2 „
für Schlosser und Mechaniker	2 „
für Wagner, Sattler, Tapezirer	2 „
4) Rechnen (an einem Wochenabend)	2 „
5) Die Anfänge des Malens	2 „
5) Aufsatz	1½ „
Sommer	1 „
Winter	1 „
7) Schönschreiben	1½ „
Sommer	1 „
Winter	1 „
8) Gewerbliche Buchführung, nur im Winter	1 „
9) Volkswirtschaft, nur im Winter	1 „

In einer Reihe von Fächern bestehen Parallelklassen mit besonderem Lehrer. So sind z. B. für das sonntägliche Freihandzeichnen der Anfänger nicht weniger als fünf Lehrer angestellt, und für das sonntägl. Zeichnen der Vorgerückten fünf andere.

Das von den Schülern zu entrichtende Schulgeld ist nicht einheitlich geordnet und ist nach unseren Anschauungen ziemlich hoch. Für die Sonntagsschule beträgt

es 4 Mark, für die Abendschule 10 Mark; daneben muss für das Französische 6 Mark per Halbjahr ex-ra entrichtet werden. Man kann auch für einzelne Kurse belegen; so kostet Physik gesondert 5 Mark, Chemie 6 Mark u. s. f.

Das Alter der Schüler betreffend ist zu bemerken, dass die Mehrzahl derselben unter 16 Jahren alt ist. Es hängt das mit den dortigen Schulverhältnissen zusammen. Bekanntlich erstreckt sich in Württemberg die Alltagsschulzeit bis nach vollendetem 14. Altersjahre, und mit dem Abschluss derselben findet auch die kirchliche Konfirmation und herauf der Eintritt in die Lehre statt. Damit wird dann zugleich der Eintritt in die Gewerbeschule verbunden, um der obligatorischen Sonntagsschule (nicht zu verwechseln mit der Sonntagsabtheilung der Gewerbeschule) zu entgegen, von deren Besuch nur der Eintritt in die höheren Lehranstalten und in die freiwillige Fortbildungsschule befreit.

Das Schulgeld reicht ungefähr aus für Beleuchtung, Beheizung und Bedienung und beträgt ca. 4500 Mark; die Besoldungen und die übrigen Ausgaben werden durch Zuschüsse des Staates und der Stadt zu gleichen Theilen gedeckt. Hiefür ist im laufenden Schuljahr die Summe von 32,000 Mark erforderlich.

Der Berichterstatter ist voll Lobes über die Qualität des erteilten Unterrichts, namentlich im Zeichnen und Modelliren. Doch seien die Leistungen in einigen speziellen Branchen des gewerblichen Zeichnens etwas geringer, als wir sie in Zürich haben; es rühre dies davon her, dass in Stuttgart das Prinzip der Berufstrennung für das Freihandzeichnen weniger zur Entwicklung gelangt ist, als dies bereits in Zürich durchgeführt wurde.

Die äussere Ausstattung der Schule betreffend, fährt Herr Professor Hunziker fort, vermochten wir Zürcher nicht uns eines stillen Neides zu erwehren. Nicht als ob alles vollkommen wäre; einzelne Zimmer haben ganz schlechte Ventilation und bieten bei dem starken Gaslicht des Abends bald eine tropische Hitze; die Bestuhlung ist, wenn auch praktisch hergerichtet, doch eben alt und verräth deutlich, dass es der Schule an Kapitalvermögen zu grösseren Ausgaben dieser Art gebricht. Aber das kommt kaum in Betracht gegenüber dem grossen Vortheil, dass die Schule ein einheitliches Lokal und zwar ausschliesslich besitzt, und gegenüber der wirklich grossartigen Weise, wie für die nöthigen Vorbedingungen eines gedeihlichen Arbeitens an den Abenden, namentlich für Beleuchtung gesorgt ist. Auf zwei Schüler höchstens kommt beim Zeichnen eine Gasflamme mit einer dem jeweiligen Spezialzweck entsprechenden Lage, Form des Brenners und Schirmbedeckung; in einzelnen Zimmern ist die Flammenzahl derart, dass jeder Schüler selbst bei gefülltem Saal seine eigene Flamme hat. In dem Saal für Figurenzeichnen ist zudem zwischen zwei Sitzreihen je ein von der Decke herabhängender und die ganze Breite einnehmender Vorhang angebracht, um den Zeichnern falsches Licht abzuhalten. Eines Zimmers für Freihandzeichnen sei noch besonders nachgedacht. Abgesehen von der Wandtafel, auf welcher der Lehrer vorzeichnet, sind an den Seitenwänden für die Schüler ebenfalls Wandtafeln angebracht; reicht ihre Zahl nicht aus, so werden in der Mitte des Zimmers noch Wandtafeln auf kleinen Staffeleien aufgestellt; so zeichnet jeder Schüler auf eigener Tafel mit Kreide in grossen Zügen die vor seinen Augen durch den Lehrer entstehende Ornamentzeichnung nach, eine für Uebung von Auge und Hand ganz vortreffliche Manipulation.

Den Gesamteindruck, den der Besuch der Stuttgarter Gewerbeschule auf die schweizerischen Besucher gemacht, summirt der Berichterstatter in folgender Weise:

Diese Schule ist, wenn nicht in allem Detail, so doch im Grossen und Ganzen als eine wahre Musteranstalt zu betrachten. Gleichwol ist sie in stetigem, regem Streben

nach weiterer Vervollkommnung begriffen. Mit den nöthigen Hilfsmitteln ist sie in durchaus hinreichender, theilweise in glänzender Weise ausgestattet. Sie ist getragen von wirklicher Hingabe und gewissenhafter Arbeit und Mühwalt der leitenden Persönlichkeiten. — Möge sie immer schöner blühen und ihre Blüthe auch für uns ein bedeutsamer Fingerzeig und ein wirksamer Ansporn sein für das, was uns zu thun obliegt! —

Jos. Viktor Scheffel.

II.

Hugideo, vielleicht die kleinste und doch eine der farbenreichsten, scharfumrissensten aller unserer historischen Novellen, geleitet uns im Jahr 450 n. Chr. zu einem geheimnisvollen Einsiedler am Isteiner Klotz. Der treibt vor einem in den Fels gestellten Marmorbild eines edlen Jungfrauenantlitzes sein seltsam stilles We-en, bis die von den kataunischen Feldern heimkehrenden Alamannen die blühende Römerstadt Augusta Raurakorum niederbrennen und der dunkle Rhein in der stillen Bucht bei Istein die Römerleichen auf den hellen Sand legt, darunter auch die der jungfräulichen Beigna Serena im weissen Priestergewande, neben der sich Hugideo selbst zur ewigen Ruhe bettet. Der landschaftliche Hintergrund dieses in dunkelglühenden Farben strahlenden Gesichtsbildes lässt uns erkennen, weshalb unser Dichter eine Zeit lang schwankte, ob er nicht anstatt der Feder und des Tintenfassens den Pinsel und die Palette ergreifen sollte.

Mit seinem Ekkehard aber hat sich der Dichter ein Denkmal gesetzt „dauernder als Erz“. Wieder in dem für den grossen Stoff unglaublich engen Raum eines mässigen Bandes führt er uns in längst verschollene Zeiten, in das von ihm uns hell gelichtete Dunkel des Mittelalters. Den Schauplatz zeichnet er uns mit unübertrefflicher Klarheit und zauberhaftem Farbenglanz: die Hegauberge, die Ufer des Bodensees, das St. Gallische Land um den Säntis. Er führt uns durch die Klöster und Burgen des 10. Jahrhunderts, als hätte er von Kind auf darin gelebt und jeden Gang und Pfad genau erkundet. Alte bekannte und doch wieder längst verschollene Namen treten als lebendige Gestalten vor unsere Augen, fremd in Sprache, Denkart und Sitte, und doch wieder ganz bekannt und vertraut nach ihrem inneren Wesen, Lieben, Streben und Dulden. Unvergesslich prägen sich diese Gestalten auch dem flüchtigsten Leser in die Erinnerung und umschweben uns wie alte Bekannte. Der stille, sinnige Ekkehard, die ächt fürstliche Herzogin auf dem Hohentwiel, kein romantisches Nebelbild, eine tüchtige Frau, fast mannhaft und doch voll zarten Geistes — ein Muster ideal-realistischer Charakterzeichnung. Und wer könnte die kluge Praxedis oder den ehren- und weinfesten Kämmerer Spazzo wieder vergessen, oder die idyllischen Hirtenkinder Audifax und Hadumoth, oder die seltsam feine Zeichnung des blödsinnigen Heribald oder des grossen Kritikers Gunzo; wer den düstern Alten vom Beige, den todtgegläubten, oder das zahlreiche Heer der Klosterbrüder, deren charakteristische Züge trotz der gleichen Kaputze jede Verwechslung verbieten, vom schlachtenmuthigen Abt der Reichenau bis zu dem fast dem Wasserkäfer vergleichsam keulentragenden Mönch am Zeller See? — Hier ist wirklich eine untergegangene Welt ins Leben zurückgeführt, hier hat sich der Historiker ganz und überall als Poet und der Poet voll und ganz als Historiker erwiesen. Und dass der schwerer Bepackte der Beiden nicht störenden Aufenthalt bereite, wird ihm sein schweres Ränzlein besonders nachgeführt. Darinnen sind viele Pergamentstreifen eingepackt, solide Ausweise gegen den Verdacht jeglichen Schwindels.

An diesem Buche erfreut sich denn auch in der That der trockenste Gelehrte wie der durstigste Student, die rosige